

Cornelia Daurer – Marcus Gräser – Brigitte Kepplinger –
Martin Krenn – Walter Schuster – Cornelia Sulzbacher (Hg.)

Bericht der Linzer Straßennamenkommission

Auszug aus dem Gesamtbericht

<https://stadtgeschichte.linz.at/strassennamenbericht.php>

Friedrich Ludwig Jahn

Begründer der deutschen Turnbewegung, 11.8.1778–15.10.1852

Jahnstraße, benannt 1902

Kurzbiographie

Friedrich Ludwig Jahn kam am 11.8.1778 in Lanz bei Lenzen in der Prignitz zur Welt, sein Vater war Pfarrer und auch seine Mutter kam aus einer evangelischen Pfarrersfamilie. Jahn war zweimal verheiratet: seit 1814 mit Helene Kollhoff, die 1823 starb, und seit 1825 mit Emilie Hentsch, die ihn um fast 25 Jahre überleben sollte. Aus beiden Ehen gingen Kinder hervor.

Jahn wurde zunächst vom Vater unterrichtet und wechselte dann an das Gymnasium in Salzwedel und anschließend an das Gymnasium zum Grauen Kloster in Berlin, das er 1796 jedoch ohne Abschluss verließ. Unsystematische Studien an verschiedenen Universitäten blieben ebenfalls ohne Abschluss. Er arbeitete ab 1809 an verschiedenen Berliner Gymnasien, jedoch ohne Festanstellung. Jahn, der zwischenzeitlich einem freimaurerischen Studentenorden angehört hatte, gründete 1810 gemeinsam mit Friedrich Friesen den „Deutschen Bund“, der eine Vorform der Burschenschaften darstellte und dessen Kernaufgabe in der Befreiung Deutschlands von der französischen Besatzung und der Herstellung der nationalen Einheit bestehen sollte. Populär wurde Jahn aber durch das Turnen, das er während seiner Lehrertätigkeit mit den Schülern begonnen hatte und das 1811 zur Eröffnung des Turnplatzes auf der Hasenheide in Berlin führte. Die Kriegsjahre 1813/15 verbrachte Jahn im Lützowschen Freikorps, das er mitgegründet hatte. Der politische Charakter des Turnens stand für Jahn obenan: Neben den Gedanken einer vormilitärischen Ertüchtigung trat die Figur des Turners als nation builder. Von daher ergab sich auch die enge Verbindung zwischen der Turnbewegung und den Burschenschaften, die 1815 in Jena gegründet wurden. Auf dem von den Burschenschaften initiierten Wartburgfest am 18.10.1817 kam es zu einer vermutlich von Jahn angeregten Verbrennung von Büchern „undeutschen“ Inhalts.¹

Die Politisierung des Turnens war nach dem Ende der bewaffneten Kämpfe gegen die Franzosen in Preußen politisch nicht mehr erwünscht. Der Turnbetrieb musste 1819 eingestellt werden; die Karlsbader Beschlüsse vom darauffolgenden Jahr bekräftigten das Turnverbot.

¹ Vgl. Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte 2, 335.

Jahn wurde 1819 verhaftet und auf die Festungen Spandau und Küstrin verbracht. Im Jahr darauf wurde er aus der Haft entlassen, aber unter Aufsicht gestellt. Vollständig rehabilitiert und in seine Rechte eingesetzt wurde Jahn erst 1840. Seine Wahl in die Deutsche Nationalversammlung (Paulskirche) 1848 rundete seine Bemühungen um einen deutschen Nationalstaat ab, allerdings hatte er den Zenit seiner Tätigkeit damals längst überschritten und schien etwas aus der Zeit gefallen. Jahn starb am 15.10.1852 in Freyburg an der Unstrut.²

Leistungen

Jahn hat – zusammen mit anderen – das Turnen popularisiert und zugleich auch nationalpolitisch aufgeladen. Die Turnbewegung Jahns hatte wenig mit individueller Fitness zu tun. Sie zielte ab auf eine Charakterbildung in einem „Nationalerziehungsprogramm“ – und war ausschließlich auf den „deutschen Mann“ orientiert.³ Sie war zudem auf die Wehrhaftmachung fixiert und verdankte einen ihrer Impulse den militärischen Niederlagen gegen Frankreich, die sich nicht wiederholen sollten. Jahn gilt als ein früher Theoretiker des Nationalismus und hat mit seiner Veröffentlichung „Deutsches Volkstum“ von 1810 eine der ersten Programmschriften für die Herstellung einer nationalen Einheit vorgelegt. Der frühe deutsche Nationalismus, für den Jahns Schrift paradigmatisch ist, hat ein Janusgesicht: Er argumentiert frühliberal, richtet sich gegen die ständische Gesellschaftsordnung und schlägt eine Staatsbürgergesellschaft auf der Grundlage einer Verfassung vor.⁴ Die Turnerbewegung sucht diesen Gesellschaftsentwurf vorwegzunehmen, indem sie „durch die Mitgliederstruktur, die Kleidung und das Du in der Anrede das Ideal einer nivellierten Bürgergesellschaft“ entwirft.⁵ Zugleich aber war dieser Entwurf mit einem Affekt gegen alle „Ausländerei“ verbunden und hat in der hasserfüllten Frontsetzung gegen Frankreich und die Franzosen die „Sehnsucht nach dem Krieg“ in die deutsche Nationsbildung eingeschrieben.⁶ Zugleich war damit dem deutschen Nationalismus eine Frontstellung nicht nur gegen Frankreich, sondern auch gegen die Prinzipien der Französischen Revolution aufgegeben worden – obwohl der Gedanke der

² Vgl. zur Biographie Jahns allgemein Ueberhorst, Friedrich Ludwig Jahn; Bartmuß/Ulfkotte, Nach dem Turnverbot.

³ Hahn/Berding, Reform, Restauration und Revolution, 305. Zu den politischen Implikationen des Turnens vgl. Goltermann, Körper der Nation.

⁴ Langewiesche, Für Volk und Vaterland, 111. Zur Bedeutung Jahns im frühen deutschen Nationalismus vgl. Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1, 506–530.

⁵ Hahn/Berding, Reform, Restauration und Revolution, 304.

⁶ Langewiesche, Für Volk und Vaterland, 106. Vgl. auch Jeismann, Das Vaterland der Feinde, 53 f., 63 und 66.

Staatsbürgernation, den sich Jahn und der deutsche Nationalismus zu eigen machten, ohne das Beispiel des revolutionären französischen Staats nicht zu denken war.

Problematische Aspekte

Jahns Xenophobie, vor allem sein Franzosenhass, steht außer Frage. Dieser Hass ist auch nicht mit der Niederlage Frankreichs erledigt, sondern bleibt konstitutiv für Jahns Projekt einer deutschen Nation: „Haß alles Fremden ist des Deutschen Pflicht“.⁷ Intensiv diskutiert wird in der Forschung und der öffentlichen Debatte über ihn aber vor allem die Frage, ob und in welchem Maß auch der Antisemitismus für Jahn zentral gewesen sei. Sein Buch „Deutsches Volkstum“ enthält eine Reihe von antijüdischen Stereotypen. Der ihm lange in der Literatur zugeschriebene Satz „Polen, Franzosen, Pfaffen, Junker und Juden sind Deutschlands Unglück“ findet sich jedoch nicht im Buch und auch nicht an anderen Stellen seines Werks oder seiner Briefe. Ebenso findet sich ein anderes Zitat – Jahn habe Burschenschafter zu einem „heiligen Kreuzzug“ gegen „Franzosen, Junker, Pfaffen und Juden“ aufgefordert – nur in der Sekundärliteratur vor 1933, wo es ohne Quellenangabe erwähnt wird.⁸ Auf den Spott, den Saul Ascher 1815 in seinem Buch „Germanomanie“ über Jahn auskippte, reagierte dieser mit der Aufnahme in die Liste der auf dem Wartburgfest zu verbrennenden Bücher. Jedoch handelte es sich dabei eher um eine gegen Aschers „Französelei“ und weniger um eine gegen ihn als Juden gerichtete Aktion. Auch hatte Ascher gegen Jahn – im Unterschied zu anderen – nicht den Vorwurf der Judenfeindschaft erhoben. Auch gibt es von Jahn keinen nachgewiesenen Affekt gegen die Judenemanzipation (in Preußen 1812). Auch wenn er zahlreiche Stereotypen transportiert, kommt Werner Bergmann in seinem grundlegenden Handbuchartikel zu dem Schluss, dass „von einem ausgesprochenen Judenhass oder Frühantisemitismus bei Jahn“ nicht gesprochen werden kann – „ein Freund der Juden“ sei er gewiss aber auch nicht gewesen. Die Jüdische Turnerzeitung hat es für Bergmann in einem Artikel zum 50. Todestag Jahns 1902 auf den Punkt gebracht: „Auf uns Juden ist er nie gut zu sprechen gewesen, alles was nicht ganz deutsch war, bis auf einige antike Beispiele, ..., war ihm in der Seele zuwider.“⁹

⁷ Zit. nach Bergmann, Jahn, 404.

⁸ Ebenda, 405 und Berding, Moderner Antisemitismus in Deutschland, 65.

⁹ Zit. nach Bergmann, Jahn, 406.

Rezeption

Jahn hatte den Zenit seiner unmittelbaren Wirksamkeit bereits mit dem Ende der antinapoleonischen Kriege bzw. dem Wartburgfest überschritten, die politische Verfolgung danach stellte ihn ins Abseits, aus dem er im Grunde nicht wieder herauskam. Für das „Junge Deutschland“, die literarisch-publizistische Bewegung junger Intellektueller nach 1830, war Jahns Germanenkult bereits ein alter Hut.¹⁰ Allerdings gab es eine Jahn-Renaissance nach der Reichsgründung 1871. Gegenstand der Verehrung bis ins frühe 20. Jahrhundert hinein ist nicht der „Turnvater“ und das „Urbild des borussischen Teutomannen“¹¹, das wurde im Bildungsbürgertum eher belächelt. Heinrich von Treitschke hatte in seiner „Deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert (fünf Bände, erschienen zwischen 1879 und 1894) gespottet, Jahn habe den Eindruck vermittelt, als ob der nächste französische Angriff mit einer „Bauchwelle“ der Turner „zermalmt“ werden könne.¹² Verehrt wurde allerdings der frühe Verfechter der nationalen Einheit – und hier ist er vor allem ein bürgerlicher Held, mit dessen Ehrung auf den Anteil des Bürgertums an der nationalen Bewegung, im Unterschied zu Bismarck, den Fürsten und Regierungen, verwiesen werden kann. Jahn ist ein „Nationalheld auf bürgerlicher Augenhöhe“¹³, der natürlich auch im Zeichen der neu verfestigten „Erbfeindschaft“ zwischen Deutschland und Frankreich Bedeutung erlangt.

In Linz scheint die Ehrung für Jahn durch die Umbenennung einer Straße in Urfahr 1902¹⁴ doch eher durch den „Turnvater“ motiviert gewesen zu sein, da die Straße zuvor (seit 1892) „Turnerstraße“ hieß¹⁵ und auch eine Turnhalle (im Schulbau?) aufwies. Jedoch wird die deutschnationale Mehrheit in der Urfahrer Gemeindevertretung gewiss auch den Nationalisten Jahn im Auge gehabt haben. Überhaupt ist eine Ehrung des Franzosenhassers Jahn in einer österreichischen Stadt ohne den deutschnationalen Diskurs, das heißt die selbstverständliche Übernahme der deutschen „Helden“ auch für den eigenen Deutungshorizont, nicht denkbar. In Ermangelung einer gemeinsamen Grenze oder fortdauernder Konflikte ist der Franzosenhass in der Habsburgermonarchie nicht stark ausgeprägt gewesen; er wird hier mit der Ehrung einer Person wie Jahn gewissermaßen „ausgeliehen“ bzw. durch die Identifikation mit dem Deutschen Reich im politischen Milieu des Linzer Deutschnationalismus „adoptiert“.

¹⁰ Vgl. Hagemann, *Umkämpftes Gedächtnis*, 284 f.

¹¹ Langewiesche, *Vom Scheitern bürgerlicher Nationalhelden*, 389.

¹² Hier zitiert nach ebenda.

¹³ Ebenda, 381 und 392.

¹⁴ Konkret am 17. Oktober 1902. Vgl. *Die Verwaltung der Ortsgemeinde und Stadt Urfahr*, 175.

¹⁵ Vgl. Mayrhofer, *Die Linzer Straßen*, 98. Mayrhofer gibt allerdings inkorrekt 1907 als Benennungsdatum für die Jahnstraße an.

Nach dem Ersten Weltkrieg verschob sich die Jahn-Rezeption weg von der Adoration eines Streiters für die nationale Einheit und hin zu einer Wahrnehmung Jahns als Radikalnationalisten und Antisemiten. Dagegen erhob sich unter manchen Anhängern und Jahn-Forschern Protest, insoweit als er, wie 1891 sein Biograph Carl Euler urteilte, „unter den welschen Feinden des Deutschtums die Franzosen, nicht aber die Juden verstanden habe“.¹⁶ Dennoch überwog die Vereinnahmung Jahns, in dem viele dann nach 1933 auch einen „Wegbereiter des Nationalsozialismus“ sehen wollten.¹⁷ Nach 1945 entpolitisierte sich die Rezeption Jahns, wenn man überhaupt noch von einer solchen sprechen will, und er wurde wieder auf die Bedeutung als „Turnvater“ reduziert. Dabei ist die national- und wehrpolitische Komponente des Turnens ausgeblendet worden und die Betonung liegt nun auf der Herausbildung des Breiten-sports und einer Identifikation mit dem „Turnbruder“, der er aufgrund seines Alters im Augenblick der Herausbildung der Turnbewegung ja gewesen sei.¹⁸

Zusammenfassung

Jahn ist eine zentrale Gestalt im deutschen Frühnationalismus, demgegenüber seine Bedeutung als „Turnvater“ nachrangig ist. Der Zeitraum seiner öffentlichen Wirksamkeit ist jedoch kurz und umfasst die Jahre zwischen der Veröffentlichung seiner grundlegenden Schrift „Deutsches Volkstum“ 1810 und der Organisation des Wartburgfests 1817, danach nimmt ihm die Verfolgung durch den preußischen Staat die Öffentlichkeit weg, die ihn nach seiner stufenweisen Rehabilitierung als Relikt betrachtet. Der Begriff „Turnvater“ ist, auch wenn es dazu praktisch keine Forschungen gibt, wahrscheinlich despektierlich gemeint; erst nach der Gründung des Deutschen Reiches 1871 beginnt eine Renaissance der Jahn-Rezeption, die in ihm jetzt einen Exponenten des „nation building“ aus dem Bürgertum sieht.

Jahn ist ohne Zweifel ein problematischer Fall. Sein überbordender Fremdenhass geht weit über das hinaus, was in seiner Zeit handelsüblich gewesen ist. Seine antijüdischen Aussagen rühren eher noch aus dem alten religiösen Antijudaismus her und sind nicht zentral in seinem Werk. Gleichwohl bleibt als Charakteristikum bestehen, dass seine Konstruktion der deutschen Nation eine Gleichsetzung von Deutschtum und Christentum vornimmt, die Juden aus der Nation ausschließt.

¹⁶ Hier zitiert nach Bergmann, Jahn, 406.

¹⁷ Ebenda.

¹⁸ Vgl. <https://www.dtb.de/weitere-nachrichten/nachrichten/artikel/jahn-symposium-in-stuttgart-8979> (16.5.2021).

Literatur

- Bartmuß/Ulfkotte, Nach dem Turnverbot = Hans-Joachim Bartmuß und Josef Ulfkotte, Nach dem Turnverbot: „Turnvater“ Jahn zwischen 1819 und 1852. Köln 2011.
- Berding, Moderner Antisemitismus in Deutschland = Helmut Berding, Moderner Antisemitismus in Deutschland. Frankfurt am Main 1988.
- Bergmann, Jahn = Werner Bergmann, Jahn, Friedrich Ludwig. In: Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart. Bd. 2,1: Personen A-K. Hrsg. von Wolfgang Benz. Berlin 2009, 403–406.
- Die Verwaltung der Ortsgemeinde und Stadt Urfahr = Die Verwaltung der Ortsgemeinde und Stadt Urfahr in den Jahren Ende 1900 bis Mitte 1903. Urfahr 1903.
- Goltermann, Körper der Nation = Svenja Goltermann, Körper der Nation. Habitusformierung und die Politik des Turnens 1860–1890. Göttingen 1998.
- Hagemann, Umkämpftes Gedächtnis = Karen Hagemann, Umkämpftes Gedächtnis. Die anti-napoleonischen Kriege in der deutschen Erinnerung. Paderborn 2019.
- Hahn/Berding, Reform, Restauration und Revolution = Hans-Werner Hahn und Helmut Berding, Reform, Restauration und Revolution 1806–1848/49 (Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte, Bd. 14). Stuttgart 2010.
- Jeismann, Das Vaterland der Feinde = Michael Jeismann, Das Vaterland der Feinde. Studien zum nationalen Feindbegriff und Selbstverständnis in Deutschland und Frankreich 1792–1918. Stuttgart 1992.
- Langewiesche, Für Volk und Vaterland = Dieter Langewiesche, „Für Volk und Vaterland kräftig zu wirken ...“ Zur politischen und gesellschaftlichen Rolle der Turner zwischen 1811 und 1871. In: Nation, Nationalismus, Nationalstaat in Deutschland und Europa. Hrsg. von Dieter Langewiesche. München 2000, 103–131.
- Langewiesche, Vom Scheitern bürgerlicher Nationalhelden = Dieter Langewiesche, Vom Scheitern bürgerlicher Nationalhelden. Ludwig Uhland und Friedrich Ludwig Jahn. In: Historische Zeitschrift 278 (2004), 375–398.
- Mayrhofer, Die Linzer Straßen = Fritz Mayrhofer, Die Linzer Straßen. Linz² 1994.
- Ueberhorst, Friedrich Ludwig Jahn = Horst Ueberhorst, Friedrich Ludwig Jahn. In: Neue Deutsche Biographie, Bd. 10. Berlin 1974. 301 ff. Onlinefassung: <https://www.deutsche-biographie.de/gnd118556622.html#ndbcontent> (16.5.2021).
- Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte 1 = Hans-Ulrich Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Bd. 1: Vom Feudalismus des alten Reiches bis zur defensiven Modernisierung der Reformära 1700–1815. München 1987.
- Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte 2 = Hans-Ulrich Wehler, Deutsche Gesellschaftsgeschichte, Bd. 2: Von der Reformära bis zur industriellen und politischen „Deutschen Doppelrevolution“ 1815–1845/49. München 1987.